



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Dunkel der europäischen Geheimdiplomatie

Iswolskis Kriegspolitik in Paris 1911 - 1917 ; Volksausgabe der im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes veröffentlichten Iswolski-Dokumente

Der gemeinsame Weg, 1913, die Ziele, 1914

Stieve, Friedrich

Berlin, 1926

1. Kapitel: Rumänien und der Balkan

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79837)

1. Kapitel
Rumänien und der Balkan

1802
Königliche Bibliothek
Paderborn

*Der russische Botschafter in Paris an den
russischen Botschafter in London*

Geheimtelegramm Nr. 483 Paris, den 20. Dezember/2. Januar 1912/13

Ich telegraphiere an das Ministerium: Poincaré teilt mir folgende Einzelheiten aus seinem Gespräch mit Take Jonescu mit, der gestern durch Paris gefahren ist:

Jonescu bestätigte ihm, daß er nach London mit dem Auftrag fahre, eine endgültige Antwort von Danew zu erhalten, dessen Auseinandersetzungen mit König Karl und den rumänischen Ministern bei seiner Durchreise durch Bukarest zu keinem positiven Ergebnis geführt und Enttäuschung hinterlassen haben.

Er erklärte weiter, daß die rumänische Regierung, wenn Bulgarien sich weigere, den Wünschen Rumäniens in bezug auf Abtretung Silistrias und Verbesserung der Dobrudschagrenze entgegenzukommen, nicht zu halben Maßregeln greifen werde, wie etwa Besetzung Silistrias als Pfand oder dergleichen. Sie werde mobilisieren und den Krieg erklären.

Auf die Bemerkung Poincarés, daß die Nachgiebigkeit Bulgariens wahrscheinlich von dem Umfang seiner künftigen territorialen Erwerbungen auf Kosten der Türkei abhängen werde und besonders von der Lösung der Frage Adrianopel, antwortete Jonescu, die rumänische Regierung habe das im Auge und werde deshalb Danew mehrere Entwürfe zur Berichtigung der Grenze, je nach dem Ergebnisse des türkisch-bulgarischen Krieges vorlegen. Dabei sprach er in den nachdrücklichsten Ausdrücken die Hoffnung aus, daß Frankreich, Rußland und England einen Druck auf Bulgarien ausüben möchten, um es zum Nachgeben zu bewegen; denn im Fall einer für Rumänien günstigen Entscheidung über die Dobrudschagrenzfrage würde Rumänien infolge der Wendung der öffentlichen Meinung unzweifelhaft sich den Mächten des Dreiverbandes und den Balkanstaaten nähern. Auf die Frage Poincarés, welche Stellung Rumänien einnehmen werde, wenn die jetzige Krisis zu einem allgemeinen Kriege führe, antwortete er, daß trotz der in Rumänien wachsenden Sympathien für Rußland bei den jetzigen Umständen und kraft bestehender Verpflich-

tungen im Fall eines Zusammenstoßes zwischen Österreich und Rußland nebst den Balkanstaaten, Rumänien nicht neutral bleiben könne und genötigt sein werde, Österreich bewaffnete Hilfe zu leisten.

Iswolski

*Der russische Botschafter in Paris an den
russischen Botschafter in London*

Geheimtelegramm Nr. 484 Paris, den 20. Dezember/2. Januar 1912/13

Ich telegraphiere an das Ministerium: Ergänzung zu Nr. 483.

Da Take Jonescu darauf besteht, daß Rußland, Frankreich und England einen Druck auf Bulgarien ausüben, sagte mir Poincaré, seiner Ansicht nach könnten im Hinblick auf die ganz bestimmte Erklärung Rumäniens, daß es im Kriegsfall auf seiten Österreichs stehen werde, die Mächte des Dreiverbandes den erbetenen Dienst nur unter der Bedingung leisten, daß Rumänien seinerseits ihnen positive Garantien gebe, wenn auch nur in Form eines Versprechens, neutral zu bleiben. Gebe Rumänien ein solches Versprechen, so könnten Rußland, Frankreich und England Bulgarien erklären, sie seien, falls es sich Rumänien gegenüber so nachgiebig wie nötig zeige, bereit, die Initiative zu Schritten zu ergreifen, um von der Pforte die Abtretung Adrianopels zu erwirken.

Auf meine Frage, an welche Schritte er denke, sagte Poincaré, sie könnten den Charakter eines gemeinsamen Vorgehens aller Mächte haben, und der französische Botschafter in Konstantinopel fahre fort zu glauben, daß ein solches Vorgehen, durch das Erscheinen eines internationalen Geschwaders im Bosphorus verstärkt, aller Wahrscheinlichkeit nach von Erfolg sein werde, da, wie Bompard glaube, die Pforte dann genügende Gründe habe, um das Nachgeben zu rechtfertigen.

Bitte um Weisung.

Iswolski

*Der russische Geschäftsträger in Paris an den
russischen Außenminister*

Geheimtelegramm Nr. 11 Paris, den 3./16. Januar 1913

Ich verweise auf mein Telegramm Nr. 7.

Wie mir Paléologue mitteilte, hat er aus überaus geheimer und sehr zuverlässiger Quelle Nachrichten über die allerinnigsten Beziehungen zwischen Rumänien und Österreich. Diesen Nachrichten zufolge hat der Stabschef der rumänischen Armee dem österreichischen

Gesandten gesagt, alles sei zum Vormarsche bereit, und Rumänien bestehe auf der Abtretung Silistriens und eines Territoriums von zehn Werst nach Westen davon. Paléologue meint, so enge Beziehungen zwischen Rumänien und Österreich zeigten, daß es nun für die Hoffnung auf Losreißung Rumäniens vom Dreibunde zu spät sei.

Abschrift nach London.

Sewastopulo

*Der russische Botschafter in Paris an den
russischen Außenminister*

Geheimtelegramm Nr. 39

Paris, den 16./29. Januar 1913

Telegramme 118, 124 und 133 erhalten.

Nach Jonnarts Äußerungen sucht der französische Gesandte in Bukarest fortwährend auf die rumänische Regierung beruhigend einzuwirken. Erst gestern seien die letzten Schritte von ihm in dieser Richtung getan worden. Jonnart fügte hinzu, die „Deutsche Bank“ habe sich dieser Tage an das hiesige „Comptoir d'Escompte“ mit dem Vorschlag gewandt, an einer Anleihe von 150 Millionen Franken für die rumänische Regierung teilzunehmen; diese Summe soll, nach hier eingegangenen Mitteilungen, zu militärischen Zwecken verwandt werden. Die französische Regierung hat jedoch das „Comptoir d'Escompte“ veranlaßt, eine Beteiligung abzulehnen. Jonnart versprach, er werde sich wegen des von Rumänien beabsichtigten Ankaufs von vier Torpedobooten erkundigen und, wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, die möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um das Geschäft zu verhindern.

Iswolski

*Der russische Außenminister an den
russischen Botschafter in London*

Geheimtelegramm Nr. 136

St. Petersburg, den 16./29. Januar 1913

Identisch nach Paris.

Sehr geheim und ganz vertraulich.

Teilen Sie ganz vertraulich Grey folgendes mit:

Als sich seinerzeit herausstellte, daß zwischen Österreich und Rumänien eine Kriegskonvention bestand, kamen Rußland und Bulgarien 1902 zu einer Verständigung, kraft deren gegen die Verpflichtung Bulgariens, für den Fall des Krieges mit einer der Mächte des Dreibundes Hilfe zu leisten, wir unsererseits Bulgarien die Integrität seines Territoriums garantierten. Diese Vereinbarung hat bisher völlig zu un-

serem Vorteil Bulgarien gebunden. Es wurde von uns nur das verlangt, was wir auf Grund politischer und psychologischer Erwägungen nicht hatten verweigern können, auch wenn keine Vereinbarung vorhanden gewesen wäre. Jetzt aber, da Rumänien eine drohende Haltung angenommen hat, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, durch unseren Gesandten in Bukarest freundschaftlichst zu warnen, was Sie ebenfalls Grey sehr vertraulich mitteilen können. Unsererseits wäre sehr erwünscht, wenn die Kabinette von Paris und London auch auf Bukarest einwirken wollten.

Sasonow

*Der russische Außenminister an den
russischen Botschafter in Paris*

Geheimtelegramm Nr. 137 St. Petersburg, den 16./29. Januar 1913

Ich telegraphiere nach Bukarest. Persönlich. Wollen Sie dem rumänischen Außenminister nachstehende vertrauliche Mitteilung in allerfreundschaftlichster Form übermitteln: Rußland hat sich vom ersten Augenblick der Krisis an Mühe gegeben, zwischen Rumänien und Bulgarien für die Zukunft möglichst gute und enge Beziehungen herzustellen. Wir erstrebten unsererseits die Rückkehr zu unseren alten überlieferten Beziehungen Rumänien gegenüber und freuten uns der Erkenntnis, daß unsere Bestrebungen, wie uns schien, auch seitens des rumänischen Volkes und seiner Regierung den allerwärmsten Widerhall fanden. Auf Grund unseres Betreibens hat das Kabinett von Sofia die Notwendigkeit gewisser Opfer eingesehen, um eine zuverlässige Freundschaft mit Rumänien in Zukunft herzustellen. Es mag sein, daß seinerseits ein gewisses Zögern zu beobachten war, doch darf die Bereitwilligkeit des Kabinetts von Sofia zu freiwilligen ernstesten Zugeständnissen auf Grund der wohlwollenden Ratschläge Rußlands nicht unterschätzt werden, und zwar bezüglich des Vorschlages der Ihnen bekannten vier Punkte, zu denen noch als fünfter der den Uferstreifen betreffende gekommen ist. Wir finden unsererseits diese Zugeständnisse so bedeutend, daß sie die rumänische Regierung befriedigen sollten, die sie einstreicht, ohne auch nur einen Tropfen Blut vergossen zu haben. Wollten wir in unserem Drängen dadurch weitergehen, daß wir die zeitweilig schwierige Lage Bulgariens benutzen und auf diese Weise der Türkei gegen die Christen Dienste erwiesen, so hieße das, die Möglichkeit einer Annäherung Rumäniens an Rußland und Bulgarien, um geringfügiger Vorteile willen, in der Wurzel verderben. Rumäniens Vorschlag, Bulgarien gegen Adrianopel militärisch zu unterstützen, konnte vom Kabinett von Sofia aus ganz verständlichen Gründen des nationalen Selbstbewußtseins nicht angenommen werden, denn dieses verlangt, daß Bulgarien bei Eroberung dieser Stadt niemandem zu

Dank verpflichtet sei. Ein Überfall Rumäniens oder militärische Besetzung bulgarischen Territoriums durch Rumänien ohne vorherige Kriegserklärung, solange Bulgarien mit der Türkei noch nicht abgerechnet hat, würde die Sympathie zu Bulgarien in unserer öffentlichen Meinung derartig aufflammen machen, daß die Regierung sich demgegenüber nicht gleichgültig verhalten könnte. Unabhängig hiervon, können wir nicht umhin, Rumänien darauf aufmerksam zu machen, daß es sich bei seinen Verhandlungen weit von den anfänglichen Forderungen strategischer Grenzberichtigung entfernt hat und den ungünstigen Eindruck hervorruft, daß es die Schwierigkeiten Bulgariens ausnutzen will. Auf Grund all dieser Erwägungen raten wir wiederum dringlich, freundschaftlich und ernst, die rumänische Regierung möge in ihren Forderungen weise Beschränkung beobachten. Unser Wunsch, die alten Bande mit Rumänien zu befestigen, zwingt uns zu der durchaus aufrichtigen Erklärung, daß es uns unmöglich sein wird, die gewaltsame Abtrennung eines Teiles des bulgarischen Territoriums zuzulassen. Wollen Sie gefälligst hinzufügen, daß Rußland seinerseits bereit ist, Rumänien die Unantastbarkeit der Dobrudscha jeglichen bulgarischen Ansprüchen gegenüber zu garantieren, falls Rumänien auf die Vorschläge eingehen sollte. Rumäniens Entschluß, den Ratschlägen Rußlands in so ernster Stunde zu folgen, wird das beste Unterpfand für die Herstellung derartiger Beziehungen zwischen ihm und uns bilden, die Rumänien am besten sicherstellen, sowie das gegenseitige Vertrauen und die Freundschaft zuverlässig befestigen werden.

Sasonow

*Der russische Botschafter in Paris an den
russischen Außenminister*

Geheimtelegramm Nr. 41

Paris, den 17./30. Januar 1913

Ich habe Ihre Telegramme Nr. 136—137 empfangen. Unmittelbar nach Ihrer Dechiffrierung sprach ich Jonnart und unterrichtete ihn äußerst vertraulich über ihren Inhalt, wobei ich zur Vermeidung von möglichen Ungehörigkeiten ihm schriftlich bloß das Wesentliche Ihrer Weisungen an Schebeko übergab und mich mit der mündlichen Wiedergabe Ihres Telegrammes Nr. 136 begnügte. Jonnart sagte mir, er habe bereits ein Telegramm aus Petersburg erhalten, worin ihn G. Louis über das Vorhandensein einer russisch-bulgarischen Konvention unterrichtet. Jonnart war äußerst aufgeregt, sowohl über dieses Telegramm als auch über meine Mitteilung, und unterstrich besonders die Tatsache, daß die französische Regierung nichts über unsere Verbindlichkeiten bezüglich Bulgariens gewußt habe. Ich antwortete ihm, die Frage, ob eine schriftliche Konvention zwischen Bulgarien und Rußland vorliege, habe gar

keine Bedeutung, da unsere moralische Pflicht, Bulgarien intakt zu erhalten, sich aus der Geschichte selbst ergebe und stets eine der grundlegenden Leitsätze unserer Außenpolitik gewesen sei. Ein Zurücktreten von dieser Verpflichtung bedeutete den vollen Zusammenbruch unserer Stellung im nahen Osten, und niemand in Europa habe von Beginn der gegenwärtigen Krisis an daran zweifeln können, daß Rußland keine territoriale Schädigung der von ihm geschaffenen Balkanstaaten dulden würde. Auf die Bemerkung Jonnarts, unser militärisches Vorgehen zum Schutze Bulgariens werde die Einmischung Österreichs und folglich auch Deutschlands veranlassen und auf diese Weise werde „um Silistriens willen“ gar der allgemeine Krieg entbrennen, antwortete ich, wenn Österreich uns überfallen sollte, so bilde das noch lange keinen casus foederis für Deutschland, weswegen ein Vorgehen Deutschlands sich uns gegenüber als ein eigenmächtiger und durch nichts gerechtfertigter Überfall auf eine befreundete Macht darstellen würde. Auf meine Frage, ob die französische Regierung bereit sei, den von Ihnen gewünschten Druck auf das Bukarester Kabinett auszuüben, antwortete Jonnart, er werde sofort mit dem Ministerpräsidenten Rücksprache nehmen und meine Mitteilung werde wahrscheinlich dem Ministerrat vorgelegt werden. Aus dem weiteren Gespräche konnte ich schließen, daß Jonnart von der Notwendigkeit überzeugt ist, alle Anstrengungen zur Ermittlung einer Verständigungsbasis zwischen Rumänien und Bulgarien zu machen, und daß er persönlich an ein Schiedsgericht denkt, von dem während der letzten rumänisch-bulgarischen Verhandlungen wiederholt die Rede war.

Iswolski

*Der russische Außenminister an den
russischen Botschafter in London*

Geheimtelegramm Nr. 181.

St. Petersburg, den 20. Januar/2. Februar 1913

Mitgeteilt nach Paris.

Sie können vertraulich Grey mitteilen, daß der von uns in Bukarest unternommene Schritt in freundschaftlichster Form geschah und eine wohltätige Wirkung auf die rumänische Regierung ausübte, die offenbar zum Nachgeben neigt und verspricht, alles daranzusetzen, um den Zwiespalt mit Bulgarien friedlich zu lösen.

Sasonow